



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058992

Fünftes Buch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49609)

Te m o r a.

Ein

episches Gedicht.

Fünftes Buch.

Inhalt.



Nach einem kurzen Anrufe an die Harfe von Cona, beschreibt der Dichter die Einrichtung der zween Heere an jeglicher Seite des Lubar. Singal überträgt Sillan die Anführung. Befiehlt aber zugleich Gaulen, der in der vorigen Schlacht an der Hand verwundet worden, ihm mit seinem Rath beizustehen. Das Firbolgische Heer wird von Soldath angeführt. Das allgemeine Treffen wird beschrieben. Sillans große Thaten. Er tödtet Rothmar und Culmin. Aber da Sillan an einem Flügel siegt, bedrängt Soldath den andern. Er verwundet Dermid, den Sohn Durgnos, und treibt den ganzen Flügel in die Flucht. Dermid überlegt mit sich und beschließt Soldaths Fortgang, durch eine Ausforderung zum Zweykampfe zu hemmen. Als sie zusammentreten, eilt Sillan Dermiden schleunig zu helfen, greift Soldath an, und tödtet ihn. Malthos Betragen gegen den gefallenen Soldath. Sillan treibt das ganze Firbolgische Heer in die Flucht. Dieses Buch schließt sich mit einer Anwendung an Clatho, die Mutter dieses Helden.





L E M O R A .

Ein

episches Gedicht.

Fünftes Buch.

Du Wohnerin zwischen den Schilden, die
du hoch in Ossians Halle hängst! o
Harfe steig von deiner Stelle hinab, laß
mich deine Stimme vernehmen! Alpins Erzeug-
ter berühre die Saiten. Du mußt die Seele des
Barden erwecken. Das Murmeln des Stroms
von Lora, hat die Geschichte hinweggerollt. Ich
stehe in der Wolke der Jahre. Wenig sind ihrer
Defnungen gegen das Verfllossene, und wenn
das Gesicht erscheint, ist es nur dämmernd und
dunkel. Ich höre dich o Harfe von Selma! meine
Seele kehrt zurück wie ein Lüftchen, welches die
Sonne zum Thal zurückbringt, wo der träge
Nebel sonst wohnte.

In den Krümmungen seines Thals glänzt

H 4

Lu-

Lubar (*) vor mir. An jeglicher Seite, auf
ih-

(*) Aus verschiedenen Stellen des Gedichts kann man sich einen deutlichen Begriff der Scene, der Handlung von Temora machen. In einer kleinen Entfernung von einander stiegen die Hügel von Mora und Lora, Singal besaß den ersten, Cathmors Heer den zweyten, durch die Ebne, welche zwischen beyden war, flos der kleine Bach Lubar, an dessen Ufern alle Schlachten vorfielen, ausgenommen jene die zwischen Cairbar und Oscar entstand, wie im 1ten Buch erzählt wird. Diese letzt gemeldete Schlacht geschah an der Nordseite des Hügel von Mora, dessen Singal sich bemächtigte, nachdem sich Cairbars Heer zu jenem Cathmors zurückzog. In einer Entfernung aber im Gesichte von Mora gegen Westen entsprang der Lubar aus dem Gebirge Crommal, und vergoß sich nach einem kurzen Laufe durch die Ebne von Moislens, ohnweit dem Schlachtfelde ins Meer. Hinter dem Gebirge Crommal lief der kleine Bach Lavath, an dessen Ufern Ferad-Urtho, Sohn Cairbars, der einzige von Conars Geschlechte, in einer Höhle verborgen blieb, während der gewaltsamen Reichsanmassung Cairbars, des Sohns von Borbar-Duthul.

ihren Hügeln, steigen die erhabenen Gestalten der Könige. Um sie sammlet ihr Volk sich herum, vorwärts sich neigend zu ihren Worten; als wenn ihre Väter redeten, und von ihren Binden herabstiegen. Aber sie selber gleichen zween Felsen in der Mitte; jeder mit seinem dunkeln Haupte von Fichten, wenn man sie in der Emdde, über dem niedrig segelnden Nebel, entdeckt. Hoch auf ihrer Stirn sind Ströme, welche ihren Schaum auf die Windstöffe spreiten!

Unter Cathmors Stimme stürzt Erin voran: ähnlich dem Brausen einer Flamme. Weit steigen sie zum Lubar herunter. Vor ihnen geht Soldath. Aber Cathmor zieht sich zu seinem Hügel zurück, unter seiner beugenden Eiche. Neben dem König ist der Fall eines Stroms. Er hebt zu Zeiten seine blitzende Lanze. Sie ist seinem Volk eine Flamme, in Mitte des Kriegs. Ohnweit von ihm steht Connors Tochter, sie lehnt sich an einen Felsen. Sie hatt' keine Freude am Kampf. Ihre Seele frolockte nicht im Blat. Ein Thal (*) spreitet sich grünend hinter dem Hügel, mit seinen drey blaulichten Strömen. Dort glänzt die Sonn in der Stille.

H. 5 Die

(*) In dieses Thal zog sich Sulmalla zurück, während der letzten und entscheidenden Schlacht zwischen Singal und Cathmor. Es wird im 7. Buch beschrieben, wo es das Thal Lona, und der Sitz eines Druiden genennet wird.

Die braunen Rehe der Berge steigen herunter.
Auf diese sind die Augen Sulmallas gekehrt, in
ihrer tiefsinnigen Laune.

Singal erblickt in der Höhe Cathmorn,
den Sohn Borbar-Duthuls! er betrachtet das
tiefe Rollen von Erin auf der düstern Ebne. Er
schlägt auf die warnende Wölbung, welche dem
Volk zu gehorchen befiehlt. Wenn er seine Führer
vor ihnen zum Felde des Ruhms hinschickt. Weit
steigen ihre Speere zu der Sonne. Ihre schallenden
Schilde antworten umher. Furcht schleicht
nicht unter dem Heer, wie ein Dampf; denn
er, ihr König ist nah, die Kraft des stürmigten
Selma. Für Freude schimmert der Held. Wir
hören seine Worte mit Freude.

“ Aehnlich dem Ausbruch der Winde ist
der Klang der Söhne von Selma! sie sind Ge-
wässer der Berge, entschlossen in ihrem Lauf.
Daher ist Singal berühmt, daher ist in andern
Ländern sein Nam, er war kein einsamer Strahl
in Gefahren; denn stets waren eure Schritte in
der Nähe! nie war Singal eine schreckbare Bil-
dung, in eurer Gegenwart verfinstert im Zorn.
Meine Stimme war euern Ohren kein Donner.
Meine Augen sandten den Tod nicht heraus.
Wenn Hochmüthige erschienen, wandt' ich meine
Augen von ihnen hinweg. Sie waren bey mei-
nem Mahle vergessen. Sie flossen wie Nebel hin-
weg. Ein junger Strahl ist vor euch, wenig
sind seiner Pfade im Krieg! wenig sind ihrer,
doch tapfer ist er. Schütze meinen dunkel-
lockigten Sohn, bring Sillan mit Freude zu-
rück.”

rück. Künftig kann er stehn allein. Seine Bildung gleicht seinen Vätern. Seine Seele ist eine Flamme ihres Feuers. Sohn des im Wagen getragenen Morni schreit hinter dem Jüngling. Laß deine Stimme sein Ohr erreichen, von den Standen des Kriegs. Nicht unbekannt rollt das Treffen vor dir, du Schildezerbrecher!"

Pldzlich schritt der König zu Cormuls lästigen Felsen hinan. Zu Zeiten schießt von seinem Schilde das Licht, wie sich der König der Helden langsam bewegt. Sein Aug rollt seitwärts über die Heyde, wie im Voranrücken die Reihen sich ordnen. Zierlich fliegen seine halbgrauen Locken um das Antlitz des Königs, das ihn schreckbare Freude beleuchtet. Ganz mächtig ist der Führer. Hinter ihm schritt ich düster und langsam. Gauls Stärke kommt pldzlich voran. Sein Schild hieng los an seinem Gerieme. Eilends sprach er zu Oßian. Bind diesen Schild, Erzeugter von Singal, bind ihn hoch an der Seite von Gaul. Ihn könnten die Feinde erblicken, und glauben, ich hebe den Speer. Soll ich fallen, verbirg mein Grab in dem Feld. Denn ohne Ruhm muß ich erliegen, mein Arm kann mein Eisen nicht heben. Laß nicht Ewirchoma es hören: daß sie nicht zwischen ihren Locken erröthe. Die Mächtigen sehn uns o Sillan! laß uns den Kampf nicht vergessen. Warum sollten sie, von ihren Hügeln, zur Hülfe unsres fliehenden Heeres, hinabsteigen?"

Er schritt voran im Klang' seines Schilbs.
Meine Stimme verfolgte ihn, wie er gieng.
Soll

Soll Mornis Erzeugter ohne seinen Ruhm, in Erin vergehn? aber die Thaten der Mächtigen sind von ihnen selber vergessen. Sorglos stürzen sie über die Felder des Ruhms. Nie werden ihre Worte vernommen!" ich erfreute mich über die Schritte des Führers. Ich eilte zum Felsen des Königs, wo er in seinen wandernden Locken, in Mitte der Winde des Bergs geseffen!

In zwey düstern Reihen, beugen sich gegen einander die Heere bey'm Lubar. Hier steigt Soldath, wie eine Säule der Finsterniß; dort schimmert die Jugend von Sillan. Jeder mit seinem Speere in dem Strom, schickt die Stimme des Krieges heraus, Gaul schlug auf Selmas Schild. Sie stürzen plötzlich zur Schlacht! Stahl schießt auf Stahl seinen Blitz. Wie der Fall von Strömen, glänzte das Feld; wenn sie von zwey dunkelgipfligten Felsen ihren Schaum zusammennengen! sieh er kömmt der Züchtling des Ruhms! das Volk stürzt unter ihm! Auf Windstößen sitzen Todten um ihn! Helden bestreuen deine Pfade, o Sillan!

Rothmar (*) der Schild der Krieger stand zwischen zwey gespalteten Felsen. Zwo Eichen,

(*) Rothmar, das Getös des Meers vor einem Sturm. Druman:Urd, hohe Reihe von Zügeln. Culmin, sanftes Haar. Cul:allin, zierliche Locken. Strutha, strömiger Fluß.

hen, die die Winde von der Höhe gebogen, spreiten ihre Nester auf jeglicher Seite. Er rollt seine düstern Augen auf Sillan, und bedeckt schweigend seine Freunde. Singal sah den nahenden Kampf. Die Seele des Helden erhob sich. Aber wie der Stein von Loda zerfällt, vom wiegenden Drusman-Abd, erschüttert, wenn Geister in ihrem Zorn' den Boden erheben; so fiel der blauschildigte Rothmar.

Nah sind die Schritte von Culmin. Der Jüngling kam, in Thränen zerfließend. Zornig durchschnitt er den Wind, eh er mit Sillan seine Streiche gemengt. Er spannte zum ersten den Bogen mit Rothmar, beim Felsen seiner blauslichten Ströme. Dort hatten sie das Lager der Rehe bemerkt, da der Sonnenstrahl über das Farnkraut flog. Warum Cul-allins Erzeugter! warum o Culmin stürzest du auf den Strahl des Lichts. Er ist ein verzehrendes Feuer. Sohn Cul-allins zieh dich zurück. Ihre Väter waren nicht gleich im glänzenden Streite des Felds. Culmins Mutter bleibt in der Halle. Sie schaut zum blaurollenden Strutha. Ein Wirbelwind steigt auf dem Strom, dunkelkreisend um den Geist ihres Sohns. In ihren Zwingern heulen die Doggen, sein Schild ist blutig in der Halle. "Bist du gefallen mein schönlockiger Sohn, in Erins leidigem Krieg?"

Wie ein Reh, heimlich durchbohrt, bey seinen gewöhnlichen Strömen schnaubend sich streckt; der Jäger betrachtet seine Füße des Winds: Er gedenkt seiner, das einst so erhaben
ge-

gesprungen. So lag Culallins Erzeugter, unter dem Auge von Sillan. In einem kleinen Bache rollen seine Locken. Auf seinem Schild' wandert sein Blut. Noch hält seine Rechte das Schwert, das ihn in Mitte der Gefahren verließ. "Du bist gefallen," sagt' Sillan, "eh man deinen Ruhm vernahm. Dein Vater hat dich zum Kriege geschickt. Er host von deinen Thaten zu hören. Er ist grau, vielleicht bey deinen Strömen, seine Augen sind gen Moilena gekehrt. Aber du sollst nicht mit der Beute des gefallenen Feinds zurückkehren!"

Sillan treibt die Flucht von Erin vor sich, über die schallende Heyde. Aber haufenweis fiel Morven vor Soldaths dunkelrothem Zorn: weit warf er über das Feld, das Brausen der Helfste seiner Zünfte. Vor ihm steht Dermid im Zorn'. Um ihn sammelten sich die Söhne von Selma. Aber sein Schild ward von Soldath gespalten. Sein Volk flieht über die Heyde.

Dann sagte der Feind, in seinem Stolz. "Sie nahmen die Flucht. Mein Ruhm beginnt! geh Malthos, geh zu Cathmorn. Sag ihm das dunkelrollende Meer zu bewachen: daß Singal meinem Schwert' nicht entgehe. Gestreckt muß er liegen am Boden. Neben einem Sumpf muß sein Grabmahl erscheinen. Ohne Gesang soll es steigen. Sein Geist soll flattern im Nebel, über dem schilfigten Pful'.

Malthos hörte mit düsterm Zweifel. Er
rollt

rollte seine schweigenden Augen. Er kannte den Stolz von Goldath, er schaute auf Singal an seinen Hügeln. Dann kehrte er düster herum, in zweifelnder Laune, und senkte sein Schwert in den Krieg.

In Clonos (*) engen Thal', wo zwey
Bäu-

(*) Dieses Thal bekam seinen Namen von Clono dem Sohne Lethmals von Lora, eines der Vorfahret Dermids, des Sohns von Duchno; seine Geschichte wird also in einem alten Gedichte erzehlt. In den Tagen Conars, des Sohns von Trenmor, dem ersten Könige von Ireland, gieng Cluno von Caledonien in dieses Königreich, dem Conar Hülfe gegen die Firbolgen zu leisten, da er besonders schön war, erwarb er sich bald die Zuneigung Sulmins, der jungen Gattin eines Irländischen Führers. Sie erklärte ihm ihre Leidenschaft, welche von dem Caledonier übel aufgenommen wurde. Sie kränkte sich über ihr mißlungenes Vorhaben, und ihre Liebe für Clono reichte zu den Ohren ihres Gemahls. Er, entflammt von Eifersucht schwur Rache. Clono um seinen Zorn zu vermeiden, floh von Temora weg, nach Schottland:
und

Bäume über den Strom sich beugen, stand düster
in seiner Wehmuth, Duthnos schweigender Sohn.
Blut

und als er von der Nacht überfallen wurde, legte er
sich in besagtem Thale schlafen. Dort stieg Lethmal
in den Träumen von Clono herunter, und erinnerte
ihn an die Nähe der Gefahren.

Lethmals Geist.

Steig' von deinem moosigten Bett: Sohn des ver-
storbenen Lethmal, steig auf! das Getöse des kom-
menden Feinds steigt längs den Winden herab.

Clono.

Wessen Stimme ist dies, wie versammlete Ströme,
in der Zeit meiner Ruh.

Lethmals Geist.

Auf, du Bewohner' der Seelen der Schönen: Sohn
Lethmals steig' auf!

Clono.

Wie düster ist die Nacht! der Mond ist verfinstert am
Himmel, roth sind die Pfade der Geister, längs sei-
nem trüben Gesicht. Grünberandete Luftbilder steigen
runds

Blut fließt aus Dermids Seite; sein Schild liegt zerbrochen neben ihm. Gegen einen Stein lehnt sich sein Speer. Warum Dermid, warum so traurig? "Ich hör das Brüllen der Schlacht. Mein Volk ist allein. Langsam sind meine Schritte auf der Heyde, und ich hab keinen Schild. Soll er dann siegen? dann kann es seyn, wenn Dermid erliegt. Dich will ich heraussrufen, o Soldath, und dir noch im Kampfe begegnen."

Er haschte seinen Speer mit schreckbarer Freude.

rundum herab; dumpf ist das Brausen der Ströme, vom Thale der dämmernden Gestalten. Ich hör dich, Geist meines Vaters! im wiebelnden Laufe des Winds. Ich hör dich; aber du beugst aus den Säumen der Nacht deine schlanke Gestalt nicht voran.

Da Clono sich hinwegzubehaben bereitete, kam Sulmins Gatte mit seinem zahlreichen Gefolge. Clono vertheidigte sich, wurd aber nach einem tapfern Widerstand übermannet, und getödtet, man begrub ihn an dem Orte, wo er erlegt wurde, und das Thal erhielt von ihm seinen Namen. Dermid spielt in seinem Bergehren an Saul, den Sohn von Morni! (welches gleich folgt) auf das Grab von Clono, und seine Verwandtschaft mit diesem unglücklichen Führer an.

Freude. Es nahte sich Mornis Erzeugter. "Halt, Sohn Duthnos, halt ein deinen Lauf, deine Schritte sind mit Blute bezeichnet. Du hast keinen wölbigen Schild. Warum sollst du unbeswafnet erliegen?" "Sohn Mornis! gieb mir deinen Schild. Er hat den Krieg oft zurückgerollt. Ich werd den Führer hemmen in seinem Lauf", Sohn Mornis! beschau diesen Stein! er hebt sein graues Haupt durchs Gras. Dort wohnt ein Führer von Dermids Geschlecht. Leg' mich dahin in die Nacht."

Langsam stieg er den Hügel hinauf. Er sah das störrische Feld, die blitzenden Reihen der Schlacht, zerstreut und gebrochen umher. Wie izzo entfernte Feuer bey der Nacht auf der Heyde verlohren im Rauche erscheinen; izzo ihre röthlichen Ströme auf dem Hügel aufwallen, wie sich die Winde heben oder legen; so begegnete zu Zeiten der Krieg dem Aug' des breitschildigten Dermid. Soldath schreitet durchs Heer, wie ein dunkles Schiff auf den stürmischen Wellen, wenn es durch zwe Inseln herausschießt, auf dem brausenden Meer' zu frolocken! Dermid beschaut mit Zorn seinen Lauf. Er strebt voranzusfürzen, aber er fehlt in Mitte seiner Schritte. Große Thränen fließen herab. Er bläßt das Horn seines Vaters. Drey mal schlägt er auf seinen wölbigen Schild. Drey mal ruft er den Namen von Soldath, von seinen brüllenden Zänften. Soldath erblickte den Führer mit Freude. Er hebt seinen blutigen Speer in die Höh. Wie ein Fels mit Strömen bezeichnet, die tobend, von seiner Seite, in einem Sturm' herabbrausen;

so ist der düstre Führer von Moma, mit wanderndem Blute bestreift. Das Heer zieht sich auf jeglicher Seite, von den streitenden Königen zurück. Sie heben auf einmal ihre glänzenden Spitzen. Sillan von Selma kömmt stürzend heran. Drey Schritte zog Soldath sich zurück, verblendet vom Strahle des Lichts, der, wie aus einer Wolke herausschießend, den verwundesten Führer zu retten, herabstieg. Er steht aufwachsend in seinem Stolz. Er rief all die Kräfte seines Stahles zu Hülfe,

Wie sich zwey breitbeflügelte Adler in ihrem erschallenden Streite, in den Winden begegnen: so stürzen beyde Führer, an Motalena, in den düstern Kampf. Wechselweis schreiten (*) die Könige auf ihren erhabenen Felsen voran, denn izzo scheint der dunkle Krieg auf ihre Eisen herunter zu steigen. Cathmor spürt die Freude der Krieger, auf seinem moosigten Hügel. Ihre heimliche Freude, wenn Gefahren, ihren muthigen Seelen zu gleichen sich heben. Sein Aug ist nicht auf Lubar gekehrt, aber auf Selmas schreckbaren König. Er beschaut ihn steigend in seinen Waffen an Mora.

Soldath (***) stürzt auf seinem Schild.

F 2

Sil-

(*) Singal und Cathmor.

(**) Soldath, wenn wir der Tradition glauben, ward sein Tod vorge sagt, ehe er sein eigen Land verließ;

Jillans Speer durchdrang den Gebieter, doch schauet der Jüngling nicht auf den Gefallenen, aber

um sich Cairbar in seinem Vorhaben auf den Irlandschen Thron zuzugesellen, er gieng zu der Höhle von Moma, die Geister seiner Väter zu befragen, über den Fortgang von Cairbars Unternehmung. Die Antworten von Drakeln sind allzeit mit Dunkelheit begleitet, und einem Doppelsinn unterworfen. Soldath gab der Vorsagung eine günstige Auslegung, und befolgte seinen angenommenen Plan, sich mit der Familie von Utha zu vergrößern.

Soldath, der die Geister seiner Väter anredet.

Dunkel, steh' ich in eurer Gegenwart, hört mich, ihr Väter von Soldath, sollen meine Tritte den Utha überschreiten, zu Ullin dem Sitze der Rehe.

Die Antwort.

Die Schritte sollen über Utha hergehn, zu der grünen Wohnung der Könige. Dort soll deine Bildung über Gefallene sich heben, wie eine Säule von Wolken des Donners. Dort sollst du in Finsterniß fürchterlich stehn, bis der rückschliessende Strahl, oder
 Clon:

aber er rollt das Schlachtfeld voran; die hundert Stimmen des Todes steigen empor. "Halt, Singals Erzeugter, halt ein deinen Lauf. Erblickst du nicht jene glänzende Bildung, ein schreckbares Zeichen des Todes. Erweck nicht den König von Erin, kehre zurück, du Sohn der blauäugigen Clatho."

Malthos erblickt den gefallenen Soldath. Düster steht er über dem Führer. Haß ist von seiner Seele gerollt. Er scheint ein Fels der Wüste, auf dessen dunkle Seiten Gewässer herabträufeln; wenn ihn, der langsamsegelnde Nebel

J 3

bel

Clon-cath von Moruth herankomme, von den versammelten Strömen von Moruth, der in entfernten Ländern braust."

Clon-cath oder rückschießender Strahl, war, wie die Tradition sagt, der Name von Fillans Schwert. Also lag die Täuschung in der verborgenen Bedeutung des Wortes Clon-cath, meine fürnehmste Ursache die Note zu geben, ist, weil diese Tradition zeigt, daß die Religion der Firbolgen von jener der Caledonier unterschieden seye, indem wir nimmer finden, daß diese die Geister ihrer verstorbenen Väter, um Rath gefragt hatten.

bel verließ, und all seine Bäume vom Winde versengt sind.

Er sprach zum sterbenden Held', von der engen Behausung. Soll dein grauer Stein in Ullin, oder in Nomas (*) waldigtem Lande sich heben? wo die Sonne in der Stille die blauen Ströme Dadruthos beschauet, dort sind die Schritte deiner Tochter, der blauangigten Dardulena!"

"Erinnerst du mich ihrer," sagte Soldath, "weil ich keinen Erzeugten gehabt. Keinen Jüngling mich zu rächen, die Schlacht vor sich zu rollen? Malthos ich bin gerächt. Ich war im Felde nicht friedsam. Erricht' zum meine enge Behausung die Gräber derer, die durch meine Rechte gefallen. Ost werd ich meinen Wirbel verlassen, um über ihre Gräber zu frolocken, wenn ich sie umhergespreitet betrachte, mit ihrem langpfeiffenden Graß."

Seine

(*) Nome war der alte Name einer Landschaft in Süden, von Connaught, einst wegen dem Wohnsitz eines oberen Druiden berühmt; man glaubte, daß die Geister der Firbolgischen Führer die Höhle bewohnten, und ihre Nachkommenschaft gieng dahin, als zu einem Orakel, den Anfang ihrer Kriege zu erfahren.

Seine Seele stürzte zu Nomas Thal,
 zu den Kräumen Dardulenas, wo sie bey
 Strome Dalruthos zurückkehrend von der Jagd
 der Hirsche einschlieff. Nicht fern vom Mädchen
 war ihr Bogen ungespannt. Die Lüfte falten
 auf ihrem Busen ihre langen zierlichen Locken.
 Bekleidet in der Schönheit der Jugend, lag die
 Liebe der Helden. Dusterbeugend, von den Ran-
 den des Walds, schien ihr verwundeter Vater zu
 kommen. Er erschien zu Zeiten, zu Zeiten ver-
 schwand er im Nebel. Sie stieg ausbrechend in
 Thränen. Sie wußte vom Tode des Führers.
 Zu ihr kam ein Strahl aus seiner Seele in ihren
 Stürmen verwickelt. Blauaugigte Dardulena,
 du warst die letzte seines Stammes.

Weit spreitend über den schallenden Lu-
 bar, rollt die Flucht von Volga heran, auf ih-
 ren Schritten hängt Sillan voran. Er bestreut
 die Heyde mit Todten; über seinen Sohn erfreut
 sich Singal. Es stieg der blauschildigte Cathmor
 empör. (*)

Alpins Sohn bring' die Harfe. Sieb
 Sillans Lob zu den Winden, heb hoch sein Lob
 in meinem Ohr', da er im Kriege noch glänzt.

“Verlaß, blauaugigte Clatho, verlaß deine
 Halle, beschau' deinen frühzeitigen Strahl. Das
 Heer ist verwelkt in seinem Lauf'. Schau' nicht
 3 4 wei-

(*) Dies Buch endigt sich mit dem Abend des dritten Tags
 von Eröffnung des Gedichts.

weiter, denn er ist dunkel. Schlagt ihr Mädchen, schlägt die Töne leichtzitternd von den Harfen. Von der thauigten Waide der springenden Rehe steigt er nicht, wie ein Jäger herab. Er spannt seinen Bogen nicht in den Wind. Schickt nicht seinen graulichsten Pfeil heraus.

Tief verwickelt im röthlichen Kriege! zieh die Schlacht gegen seine Seite sich rollen. Kampfund in Mitte der Reihen des Kampfs, schießt er Todten zu Tausend hinaus. Sillan gleicht einem Geiste des Himmels, der auf den Säumen der Winde herabsteigt. Das tobende Meer vernimmt seine Tritte, wie er von Well zu Welle hinschreitet. Hinter ihm flammt sein Pfad. Auf den schwellenden Meeren schütteln die Inseln ihre Häupter. Verlaß blauaugigte Clatho, verlaß deine Halle.